

das bild und die stille

sie steht vor dem blatt, meint es sei leer, doch das bild hat bereits bestimmt, was es offenbaren will, nur sie will es nicht, sie sucht, konstruiert, wägt ab, zögert, zweifelt, bedauert, dass es anders ist als sie geplant hat, und sie ist endlos beschäftigt mit sich, mit ihren gedanken, meinungen, wertungen. das bild, das eigentlich schon da wäre, wartet. sie ist frustriert, wütend und verzweifelt, versucht es nochmals. geübt im widerstand halten, kämpft sie zäh. das bild wartet. es hat unendlich zeit. sie nicht. dann endlich ergibt sie sich. das bild ist stärker. sie geht ganz an den anfang zurück, dort wo sie ihren ersten vagen impuls verwarf. und beginnt das zu malen, was immer schon da war in jenem anfang. sie schaut das bild, sie schaut die farbe, die sich aufdrängt, sie schaut die form, die sich ihr eröffnet, sie mischt die farben, trägt sie auf, konzentriert und ...

.... dann taucht sie plötzlich auf,
sie weiss nichts über diese zeitlose zeit. es gibt keine worte. nur stille. keine erinnerung an diesen zustand. sie weiss nicht, ob es sekunden waren oder stunden. es bleibt eine zarte ahnung hängen so wie ein traum. sie ist berührt und innen.

publiziert im FORUM für Kunsttherapie 20. Jahrgang Heft 2

Sobald wir Nachdenken über etwas, sind wir nicht mehr in der Stille. Schreiben und Sprechen, auch das ist diesseits der Stille. Wenn es wirklich innen still ist, dann hat es nichts, auch nichts zum verstehen. Das irritiert, verunsichert, wie leere Seiten

Esther Quarroz, Jg. 1957,
Kunsttherapeutin IHK, freischaffende Theologin VDM
www.perspektiven-entwickeln.ch